

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Sonntags. **Seignepreis:** Monatlich 80 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich RM. 2.40 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10392.



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 80 Pfennig. Begründet 1863. • Geschäftslokal: Café Gartenstraße. • Telefon Nr. 109.

Der „Oberursfelder Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Karlsruher Ausgabe.

Im Keller Mag. Viehtrauenstraße:
Donnerstag, den 11. Juli, vorm. 8—11 Uhr Nr. 1751—1800
Donnerstag, den 11. Juli, nachm. 2—5 Uhr Nr. 1801—1850.
Bezahlung: ebendortselbst.
Im Keller Eppsteinerstraße:
Freitag, den 12. Juli, vorm. 8—11 Uhr Nr. 1851—1910,
Freitag, den 12. Juli, nachm. 2—5 Uhr Nr. 1911—1970.
Bezahlung: Lebensmittelbüro Nr. 4.
Oberursel (Taunus), den 9. Juli 1918.
Der Magistrat: Füller.

Belanntmachung.

Mittwoch, den 10. Juli, letzter Termin für die freiwillige Ablieferung getragener Männer-Oberkleidung.
Oberursel (Taunus), den 9. Juli 1918.
Der Magistrat.

Belanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Juli 1918 erfolgt am Montag, den 15. Juli 1918 im Geschäftslokal der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1 des Stadthauses und zwar:
Montag, vormittags von 8½—12 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Buchstaben von A—Z.
Montag, nachmittags von 2—4 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Buchstaben von M—Z.
Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Entlassung der Einberufenen aus dem Militärdienst und Bewilligungen zur Arbeitsleistung sofort auf der Stadtkasse angezeigt sind. Auch ist unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald Kinder das 15. Lebensjahr vollendet und sonstige Veränderungen in dem Bestande der Unterstützungsberechtigten eintreten.

Die Stadtkasse.

Am Montag, den 15. Juli 1918 findet die Auszahlung der Kriegsunterstützung durch die Stadtkasse statt.
Wegen des damit verbundenen Andranges bitten wir, von Einzahlungen und Abwicklung sonstiger Kassengeschäfte an diesem Tage Abstand nehmen zu wollen.

Die Stadtkasse.

Mobilien-Versteigerung.

Freitag, den 12. Juli, nachmittags 3½ Uhr, werden in der Lagerhalle des Spritzenhauses an der Bleiche verschiedene gebrauchte Haus- und Küchengeräte öffentlich freiwillig gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Oberursel (Taunus), den 4. Juli 1918.

Das Ortsgericht.

Feldschutz betr.

Vom 1. Mai bis Ende August ist gemäß Paragraph 1 der Reg. Pol. B. D. vom 6. 5. 1882 das Feld, einschl. der Feldwege von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens geschlossen.

Wer in dieser Zeit im Felde betroffen wird, ohne daß von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird zur gerichtlichen Anzeige gebracht.

Oberursel (Taunus), den 19. Juni 1918.

Polizeiverwaltung.

Füller.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 8. Juli 1918. (H. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriefähigkeit lebte am Abend auf. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Lys, am La Bassée-Kanal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Regere Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes bei Meris und südlich der Lys scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Chateau Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Elignon-Abchnitt und südwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Lustsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart: Das Ringen um die Casson-Stellungen östlich des Monte Vertica dauerte bis in den Nachmittag an. Siebenmal hat sich das tapfere Ottocaner Regiment Nr. 79 im Gegenstoß auf den Feind geworfen, ehe dessen Angriffskraft völlig gebrochen war und er endgültig in seine Gräben zurückfluten mußte. Der Regimentskommandant der Ottocaner, Oberstleutnant Karl Goller, ist an der Spitze seiner Braven den Heldentod gestorben.

Somit im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Bojsa mit starkem Westflügel zum Angriff über. Wir nahmen die im Flußtal vorgehobenen Postierungen gegen die Hauptstellung zurück.

Der Chef des Generalstabs.

Fliegerangriff auf englische U-Boote.

Berlin, 8. Juli. (H. I. B. Amtlich.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant der Reserve Christianen und Leutnant der Reserve West vor der Rheinmündung die englischen U-Boote „G. 25“ und „G. 51“ durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten, die beiden U-Boote einzufischeln. „G. 25“ wurde zuletzt im sinkenden Zustande beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fliegerangriff auf Kaiserslautern.

Karlsruhe, 8. Juli. Amtlich wird gemeldet: Mehrere feindliche Flieger griffen Sonntag nacht zwischen 4 und 5 Uhr die offene Stadt Kaiserslautern an. Eine Anzahl abgeworfener Bomben fielen in und außerhalb der Stadt und richteten zum Teil Häuser Schaden an. Leider wurde auch eine Person getötet und eine leicht verletzt. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Nähe von Pirmasens abgeschossen.

Der neue Kriegskredit.

Dem Reichstag ist, wie bereits gemeldet, eine neue Kriegskreditforderung in Höhe von 15 Milliarden Mark zugegangen. Durch diese Kreditforderung, die zwölfte seit Kriegsbeginn, wächst die Summe der Kriegskredite auf 139 Milliarden Mark. Die Liste der Kreditforderung zeigt folgendes Bild:

1914 August	5 Milliarden Mark
Dezember	5 „ „
1915 März	10 „ „
August	10 „ „
Dezember	10 „ „
1916 Juni	12 „ „
Oktober	12 „ „
1917 Februar	15 „ „
Juli	15 „ „
Dezember	15 „ „
1918 März	15 „ „
Juli	15 „ „

Zusammen 139 Milliarden Mark

Amerikas Kriegskredite.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sollen nach der „Vossischen Zeitung“ einen neuen Kredit in Höhe von 100 Millionen Dollar gewährt haben, durch den sich der von der Union an die Alliierten bisher gewährte Kredit auf 6082 Millionen Dollar erhöht.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hofft Ende dieser Woche die Sommerpause beginnen zu können. Vorher will man noch allerlei neue kleine Vorlagen an den Ausschuss verweisen, dann die Reichstags-Wahlkreis-Vorlage, ferner die neue 9. Kriegsanleihe und die Steuervorlage erledigen, was man in Obervollungen, die frühmorgens beginnen, zu bewältigen hofft.

Ukrainischer Weißzucker.

Auf dem Magdeburgerischen Zuckermarkt trafen einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge 100 000 Zentner Weißzucker aus der Ukraine ein. Der Preis betrug 300 RM. pro Zentner. Die Nachfrage war trotzdem sehr reg.

Graf Mirbach †.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Heute vormittag erfuchten zwei Herren den Kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Rießer und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den Kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopfe verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie hierauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verstorben. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt. Sofort nach Bekanntwerden dieser Unthat trafen die Kommissare für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin und Karamanin, in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Rießer die Empörung und das Bedauern der Sowjetregierung über den erschütternden Vorfall aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Ob durch die Beseitigung des Gesandten gerade in diesem Augenblick der russischen Krise das Ziel unserer Feinde gefördert oder erreicht wird, muß abgewartet werden. Daß in Zukunft die persönliche Sicherheit der deutschen Gesandtschaft in denkbar größtem Umfange gewährleistet werden muß, ist selbstverständlich. Auch läßt zu bezweifeln, daß ebenfalls der Sowjetregierung diese Sorge besonders am Herzen liegen wird.

Der Botschafter sagt: Wenn man heute sich vergegenwärtigt, was Kerenski in London auf dem Arbeiterkongress sagte, so mißt es wie eine Prophezeiung an. Es scheint, daß Kerenski Schutzherrn genau gewußt haben, was bevorstand.

Wien, 7. Juli. (H. I. B. Nichtamtlich.) Die gesamte Wiener Presse drückt ihre Empörung über den Moskauer Gesandtenmord aus. Das „Freundenblatt“ schreibt: Es liegt im höchsten Interesse der russischen Regierung, alles aufzuheben, damit die Moskauer Tat entsprechend geahndet wird. Die Tatsache läßt sich nicht ableugnen, daß von seiten der ehemaligen Bundesgenossen Russlands eine maßlose Fehde betrieben wird, um die Sowjets zu bestrafen, weil sie Frieden geschlossen und die Interessen des eigenen Landes höher gestellt haben als Englands und Frankreichs Interessen, sowie daß nach glaubwürdigen Mitteilungen die russische Regierung sich gerade jetzt mit dem Gedanken trug, die Hilfe Deutschlands gegen die Einmischungsgehrte der Entente in Anspruch zu nehmen. Dennoch will das „Freundenblatt“ mit seinem Urteil über den Ausgangspunkt der Mordtat zurückhalten, bis Klarheit geschaffen ist. Nach den Hinweisen auf die Ermordung Jaurès und des Grafen Witte sagt die „Neue Freie Presse: Das Verbrechen muß von seinen Stammern, die dadurch eine Krise in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland herbeiführen wollten. Das „Extrablatt“ schreibt: Als Träger seiner friedlichen Mission hat er den Haß der Ententeparteien auf sich geladen und wurde ihr Opfer. Aber das Ziel, das durch die Bluttat gefördert werden sollte, wird nicht erreicht. Das neue Rußland denkt nicht daran, sich nochmals in ein vernichtendes Abenteuer des Krieges zu stürzen. Auch die „Reichspost“ weist auf die Entente als Quelle der Mordtat hin, die sich ja aufschloß, von der Wurmanhüte aus eine neue Ostfront vorzubereiten, und mißgünstig wäre, dann etwa Rußen an der Seite der Deutschen zu treffen, worauf das gute Einvernehmen des Grafen Mirbach mit der Sowjetregierung hinwies. Die „Zeit“ sagt: England hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn bei einem solchen Ereignis der Gedanke an eine von ihm bestellte Arbeit auftaucht, denn die Geschichte des Krieges gibt viele Beispiele, wie wenig Bedenken die englische Diplomatie in der Wahl ihrer Mittel kennt; aber seinen Zweck wird England nicht erreichen. Der europäische Friede wird längst geschlossen sein, ehe Rußland die Luft atmet, England wieder Soldnerdienste zu leisten.

Das Heer ohne Nachschub.

Mit großer Augenkraft verkünden unsere Gegner als letztes entscheidendes Kriegsergebnis immer wieder die baldigst bevorstehende Ankunft des großen amerikanischen Bruders; früher hörte man freilich sagen, daß das Entgegen über sein persönliches Eingreifen gar nicht so ungemein sei, da die Truppentransporte einen sehr großen Teil des festbaren Frachtraumes belegen würden, und da der Nachschub, die Lebensmittel für ein Millionenheer, gar nicht innerhalb der erforderlichen Frist herübergeschafft werden könnte. Daß diese Bedenken, trotz des immer lauter werdenden Klatsch- und Triumphgeschreis, noch durchaus nicht beseitigt sind, wird wieder

einmal grell ersichtlich aus den Reden zweier Vorstandsmitglieder des Schiffsbauauschusses der amerikanischen Handelskammer, die nach der „New-York World“ vom 8. Mai bei einem Frühstück in Banters Club gehalten wurden. Herr Edward A. Filene aus Boston machte bei dieser Gelegenheit aus seinem Herzen keine Mordgrube und gab in vollen Tönen seiner väterlichen Sorge um „unsere Jungen“ Ausdruck, deren Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werde, indem man sie ohne genügenden Schiffsraum für den Nachschub auf die Schlachtfelder schicke. Er rechnete aus, daß für jeden Mann etwa 4 Tonnen Ladegewicht zum Nachschub nötig seien, das ergebe für eine Million Mann 4 Millionen Tonnen, für 5 Millionen also 20 Millionen Tonnen. Herr Filene gibt offen zu, daß der Schiffsbau weit davon entfernt sei, solche Frachtraumengen bereitzustellen, besonders, da gleichzeitig auch der ungeheure Strom von Lebensmitteln weiterlaufen müsse, der sowieso den Bundesgenossen zur Verfügung gestellt werde. „Unter gewöhnlichen Umständen“, sagt Herr Filene, „würden wir unsere Leute nicht in großer Zahl nach Europa senden, bevor wir nicht genügend Schiffe hätten, um sie ausreißend zu versorgen.“ Er gibt zu, daß, wenn der Hilferuf aus Europa nicht so dringend wäre, man etwa noch ein halbes Jahr warten würde, bis der Neubau von Schiffen sich genügend gesteigert hätte. Da aber mit der „tragischen Möglichkeit“ baldiger unvorhergesehener Entwicklungen aus dem Schlachtfelde gerechnet werden muß, so werden eben die „Jungen“ vorläufig auf Gebeiß und Verderb hinübergeschickt, da „die Ehre es gebietet“.

Sinnu kommt, daß der Herr Filene die U-Boot-Frage für „noch nicht gelöst“ hält, sondern im Gegenteil an einer Zunahme der Verluste in den nächsten Monaten glaubt, insbesondere, falls es den Deutschen gelingen sollte, sich in den Besitz von Gelände oder anderer Kanalarbeiten zu setzen. In einem solchen Falle müsse alle von ihm geäußerte Besorgnis noch „zahn und ungenügend“ erscheinen. Der einzige Hoffnungstrahl in dieser trüben Lage sei die sofortige Erhöhung der Produktion, und welche Schwierigkeiten einer solchen Erhöhung entgegenstehen, geht u. a. herab aus seinem Vorschlag zu einem Appell an die Bürgerschaft, die Schiffsarbeiter bis zur Herstellung von Wohnräumen in ihre Häuser aufzunehmen, ja, ihnen ihre Kraftwagen zur Beförderung von und nach den Arbeitsstätten zur Verfügung zu stellen.

Herr Bombardier Colby blieb in dasselbe Horn und stellte fest, daß die „verderbliche Gewalt der Unterseeboote“ vom amerikanischen Volk noch nicht völlig und von den Schiffsbauern erst seit kurzem ganz begriffen worden sei.

Mittlerweile dürfen wir hoffen, daß die Ereignisse im Westen die angegebenen „tragischen Möglichkeiten“ zur Entwicklung bringen und die Bedingungen für ein Eingreifen der amerikanischen Millionen — ob gut oder schlecht verpackt — nicht günstiger gestalten werden.

Lokales.

k. Kammer-Konzerte. Heute abend 7½ Uhr findet im Sturhaus Bad Homburg v. d. G. das zweite der Kammerkonzerte für zeitgenössische Tonkunst statt (Komponisten: von Bidoll, Branskus, Seles, Komgold). Wenn es noch möglich ist, der möge sich den selten gebotenen Genuß, in dieser Weise in die moderne Musik eingeführt zu werden, nicht entgehen lassen. Die Besucher des gestrigen ersten Konzertes waren von den eigenartigen Tonschöpfungen Weismanns entzückt. Wir kommen auf die beiden Konzerte noch zurück.

o. Lustiger Abend bezieht sich eine Veranstaltung, welche der wohlbekannte Spielleiter und beliebte Charakterkomiker Alois Großmann vom „Neuen Theater“ in Frankfurt a. M. am Sonntag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Saalbau „Zur Rose“, Oberursel geben wird. Derselbe hat auch an anderen Plätzen, wie Homburg v. d. G., Königstein i. L., Cronberg i. L., Bad Nauheim u. a. m. einen denartigen Abend mit großem Beifall veranstaltet, sodaß ein Besuch sich gewiß lohnen wird und sehr zu empfehlen ist. Alles Nähere ist durch die Plakate zu erfahren.

Die Zahl der Infektions-Erkrankungen hat hier eine solche Höhe erreicht, daß es den Ärzten schlechterdings nicht mehr möglich ist, allen Kranken sofort Hilfe zu leisten. Die Einwohnerzahl möge daher im Interesse der Schwerverkranken darauf verzichten, bei leichteren Anfällen sogleich nach dem Arzt zu schicken, zumal die Krankheitserscheinungen in der großen Mehrzahl der Fälle in wenigen Tagen von selbst verschwinden.

Ablieferung alter Kleider. Der Magistrat erließ vor einigen Tagen eine Bekanntmachung wegen Ablieferung alter Kleider. Da vielfach die Meinung verbreitet ist, es bestände eine Pflicht zur Ablieferung alter Kleider, die vielfach Verunsicherung verursachte, sei hier eine in den letzten Tagen ab-

gegebene Erklärung des Leiters der Reichsbekleidungsstelle mitgeteilt. Danach erklärte der Leiter der Reichsbekleidungsstelle, Herr Geheimrat Bentler, man habe von der zwangsweisen Wegnahme von Stoffen und Anzügen Abstand genommen, weil man zunächst überhaupt einen allgemeinen zwangsweisen Eingriff in die Privathäushalte jetzt und in Zukunft vermeiden wolle. Die Frage, ob ein weiteres Zugreifen in die Privathäushalte und Wäschebörse erfolgen werde, beantwortete Geheimrat Bentler dahin, in Kriegzeiten ließen sich Zugaben und Versicherungen nur geben, deren Einhaltung absolut feststehe. Wenn aber auf dem Gebiete der Ersatzstoffe derartige Fortschritte gemacht worden sind, die die ausgedehnte Verwendung von Web-, Wirk- und Strickwaren aus reiner Zellulosefaser ermöglichen, und wenn ferner die Herstellung von Geweben aus Kunstwolle und Kunstbaumwolle möglich geworden ist, wird ein nochmaliger Appell an die Bevölkerung mit Ausnahme eines Falles nicht erforderlich sein. Dieser eine Fall solle wiederum eine vollständige freie Sammlung von Kleidung für die ärmeren, bei der allgemeinen Demobilisierung zur Entlassung kommenden Soldaten sein.

Ein guter Gedanke. Der Lehrerin einer Mädchenschule der Volksschule, die es unternommen hatte, mit ihren Schülerinnen einen Ausflug in den Taunus zu machen, um Heidelbeeren zu pflücken, schlug den Kindern vor, einen Teil der gesammelten Beeren der Kriegsfürsorge für die Verwundeten und Kranken im Lazarett zu schenken. Die Kinder gingen mit Vergnügen auf den Vorschlag ein und jedes Kind lieferte einen Schoppen Heidelbeeren ab. Im Ganzen mögen es 40 Schoppen gewesen sein, welche alsdann in der Kriegsküche eingekocht und zur Verwendung für das Lazarett bei Seite gestellt wurden. Mit herzlichem Dank an die Lehrerin und die Schülerinnen verbindet die „Kriegshilfe“ den Wunsch, daß das schöne Beispiel Nachahmung finden möge und daß auch Gattenspeicher, sofern es die Obsternte erlaubt, der Kriegsfürsorge wie in früheren Jahren Obstspenden zukommen lassen werden.

† Kassauischer Städtetag. Der Kassauische Städtetag tritt in der zweiten Hälfte dieses Monats in Frankfurt a. M. zu seiner fünften Kriegstagung zusammen.

Die Schutzhütte am Fuchstanz. Das blinde Schicksal, welches gegenwärtig Millionen von Völkern plump zertreibt, hat auch, wie die „Fress. Nachr.“ mitteilen, unsere traurige Fuchstanzhütte erfasst. Die Eigentümerin des Waldes sagte die Benützung des Bodens auf, und so mußte sie abgebrochen werden. Schon im Jahre 1877 beabsichtigte der Taunusklub den Bau der Hütte, im Jahre 1882 endlich wurde sie nach einem Entwurf des Herrn Oberförster Bahfeld aus Cronberg und unter dessen Leitung ausgeführt. Die Gesamtkosten betrugen die für unsere jetzigen Verhältnisse winzige Summe von 271 M. Es ist beabsichtigt, sie im Taunus aufs neue in derselben Form an anderer Stelle errichten zu lassen.

Die Sommerferien haben begonnen, und die Kinder erfreuen sich für einige Wochen der goldenen Freiheit. Wenn auch der Schulbetrieb ruht, so darf dieses doch nicht mit der Sammelstätigkeit, diesem Produkt der Kriegszeit, geschehen. An erster Stelle steht jetzt die Sammlung von Laubheu, welches, zubereitet wie Viehfutter, als Kraftfutter einen guten Ersatz für Hafer bildet und von dem Militär dringend benötigt wird. Aber selbst wenn wir einen solchen Ersatz nicht nötig hätten, würden wir doch diese Futterquellen herstellen, weil sie viel leichter in der Front verwendet werden können als andre Futtermittel, da in denselben auf kleinstem Raum möglichst viele Kraftmittel zusammengehaufen sind. Um dem großen Bedarf an Laubheu für die Militärpferde zu genügen, ist es unbedingt erforderlich, daß auch während der Sommerferien gesammelt wird; deshalb gehen die hiesigen Volksschüler- und Schülerinnen von der Schule aus in den Wald, um ihre patriotische Pflicht zu erfüllen. Die Eltern aber mögen ihre Kinder vollständig schützen, damit das Vertrauen des Generalkommandos auf die Mitarbeit aller nicht getrübt werde.

† Ohne Laubheu — keine Ferien. Aus Dresden wird gemeldet: Eine ebenso überraschende wie einschneidende Verordnung ist den Schulverwaltungen in Sachsen jetzt, acht Tage vor dem Beginn der Sommerferien, zugegangen. Danach haben die Militärverwaltung und die Regierung verfügt, daß der Beginn der Sommerferien der Schulen des Landes am 15. Juli nur wahrscheinlich ist, wenn bis dahin durch die Schulen mindestens 2 000 000 Zentner Laubheu für die Pferde des Heeres gesammelt sind. Beide Stellen haben in den letzten Wochen wiederholt dringliche Verfügungen erlassen, die die Schulen zum Sammeln von Laubheu anhalten. Dem ist auch entsprochen worden, doch scheinen die Sammelergebnisse den gehörsen Erwartungen nicht entsprochen zu haben.

† Küchenfenster zu! Die Polizei hat eine gute Nase. Das ist zweifellos ein großer Vorteil, denn sie führt zu manchen Entdeckungen. So machte sich gestern in Homburg v. d. G. ein Wirt daran, 30 Pfund Fleisch, das er von dem bekannten „Unbekannten“ gekauft haben will, abzulochen, als, durch den Geruch herbeigelockt, ein Polizist auf dem Plan erschien. Das schon halb gar gekochte Fleisch verfiel der Beschlagnahme.

† Zudendorff-Spende für Kriegsbeschädigte im Ober-Taunuskreis. Das bisherige Ergebnis der Spende beläuft sich auf über 170 000 Mark. Die Sammlung wird fortgesetzt.

† Ueber Handel mit Bettlarien ist schon oft von den Reisenden Beschwerde geführt worden. Zwar sind bereits verschiedene Maßnahmen getroffen, um den Handel zu unterbinden, eine gänzliche Beseitigung des Handels ist jedoch bisher nicht erzielt worden. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb zu weiteren Maßnahmen veranlaßt gesehen. Die Bettlarien werden nämlich von jetzt ab auf den Namen des Bettelers ausgefertigt. Die Käufer von Bettlarien müssen sich daher durch Personalpapiere, Beauftragte auferdem durch einen schriftlichen Auftrag des Bettelers ausweisen. Durch die Ausfertigung auf den Namen werden die Bettlarien nimmehr unübertragbar. Reisende, die sich im Besitz von Bettlarien befinden, die auf fremden Namen lauten, müssen damit rechnen, daß sie wie Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt werden und große Unannehmlichkeiten haben. Die neue Maßnahme bringt zwar gewisse Erfolgeversprechungen mit sich, entspricht aber einem in der Öffentlichkeit vielfach geäußerten Wunsch. Da außerdem heute ohnehin fast jeder Reisende Ausweispapiere mit sich führt, wird die Maßnahme von den Reisenden kaum als besonders lästig empfunden werden.

† Beginn der Kornente im Schwarheimer Feld. In Schwarheim, wo mit Vorliebe Roggen angebaut wird, sitzen seit gestern die ersten Getreideharken im Felde. Es ist ein ziemlich großer Acker in der Nähe der Reiterbader Grenze, der als erster unter der Mähmaschine genommen wurde. Ein solch früher Entteermin war seit langer Zeit nicht mehr da.

† Diebe holten in der Nacht von Samstag auf Sonntag, 14. d. „Taunusbote“ berichtet, in der Schule in Kirdorf sämtliche Vorhänge, 34 an Zahl, je 3 Meter lang und etwa 1,20 Meter breit. Da die Vorhänge aus Leinen sind, stellen sie einen bedeutenden Wert dar. Die Täter sind noch nicht entdeckt. Da in Frankfurt ähnliche Diebstähle vorkamen, geht man in der Annahme, daß es sich um eine die biesige Gegend unsicher machende Diebesbande handelt, vielleicht nicht fehl.

† Zur Steuerung der Wohnungsnot. Auf dem Provinziallandtag der Provinz Sachsen und Anhalt in Halle teilte Bürgermeister Lüddecke-Erfurt mit, er habe die zuverlässige Nachricht erhalten, daß die Regierung gegenwärtig zur Milderung der Wohnungsnot eine vorübergehende Einschränkung der Freizügigkeit ernstlich erwäge.

† Gegen die Ausbreitung der Barschlechte wendet sich ein Erlaß des Stellvertretenden Generalkommandos. Hiernach ist u. a. in Barbierläden die gemeinschaftliche Benutzung von Handtüchern, Rasierpinseln, Schwämmen, Alaunsteinen usw. verboten; Kunden ohne eigene Rasierpinseln sind mit der Hand einzuseifen.

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Mülders.

Nachdruck verboten.

Als sie denn nun beide auf einjammern Wege so nebeneinander hergeschritten, da tauchte plötzlich die Ruthe mit den vier Schirmeln wieder auf. Sie hatte auf halbem Wege kehrt gemacht, da die Frau Oberst, wie das öfter vorkam, von einem Herzkrampf befallen worden war, der zwar schnell vorüberging, sie aber den Besuch doch lieber aufschieben ließ. Darum sah man den Bierknecht schon jetzt wieder auf der Heimfahrt. Udo kuschelte und erträute seinen Augen kaum, als das liebe Mädchen, nachdem er soeben ausgerufen, in Begleitung des Volontärs Rudolph aus einmal in dem der Chaussee parallel laufenden Waldwege erschien. Unwillkürlich zog er die Zügel straffer, daß die Schimmel langsam liefen und stieß aus: „So eine Gemeinheit!“ War er dem ehemaligen Leutnant ohnehin schon nicht recht gewogen — er haßte alles, was mit dem Militär zusammenhing, da er es in der Armee zu keiner Charge gebracht —, so hätte er ihn in diesem Augenblick geradezu vernichten mögen. Hier in der Waldeinsamkeit promenierte das Pärchen so ganz allein? Oh, das ließe tief blicken! Die kleine Agnes wäre bestimmt nicht so unschuldig, wie sie sich den Anschein gäbe. Nun, er wollte der Sache bald auf den Grund gehen.

Und jetzt erkannte auch Fräulein Agathe in den beiden Reutchen, die in dem an dieser Stelle gerade recht dürftigen Gehölz nicht recht Deckung finden konnten, den schönen Volontär, den Seiden ihrer poetischen Ergüsse, und — Fräulein Roland.

„Also nach Waldwege führten ihn seine geheimen Wege! Ah — ich durchschaue den Treulosen! Oh, diese Männer!“

Das waren ihre ersten Gedanken, und die alarmierten sofort ein ganzes Heer anderer voll Haß, Eifersucht und Hoff-

nung auf endlichen Triumph und glänzenden Sieg der betrogenen Märtyrin.

Das ahnten Erwin und Agnes natürlich nicht, aber recht unangenehm mußte es sie doch berühren, gerade hier gesehen zu sein. Sie trennten sich denn auch bald wieder, ohne daß das entscheidende Wort gefallen war.

Eine laute Wode lag hinter Erwin. Er wußte jetzt ganz genau, daß er in Udo v. Schultental einen erbitterten Widerstand besaß und daß dieser sich ganz im Verborgenen die größte Mühe gab, ihn bei seiner Mutter in ein schlechtes Licht zu stellen, um sie zu bewegen, ihn baldmöglichst zu entlassen. Auch den Grund von des Junkers Haß glaubte er nun ganz genau zu kennen. Ach, unter solchen Umständen wäre es ihm ganz gewiß selber sehr erwünscht gewesen, Heinrichswalde lieber heute als morgen den Rücken zu kehren, wenn — Agnes ihn nicht gehalten hätte. Um ihren Weg wollte er Unrecht leiden, das Schwerste ertragen, ausharren und die Hoffnung auf bessere Tage nicht aufgeben. Udo würde ja doch zum Herbst wieder nach Berlin übersiedeln, und dann müßte es besser werden. Noch besaß er ja das volle Vertrauen seiner Herrin.

Abends war's nun geworden.

Heute sollten die schriftlichen Arbeiten ruhen. Es zog den liebenden Mann mit unwiderstehlicher Gewalt nach seinem Stüchlein Paradies. Um nicht von Fräulein Rehsfeld wieder einmal aufgehalten zu werden, schlich er wie ein Dieb durch den Park und schlug einen nur ihm allein bekannten Waldweg ein.

Es begann in Dusch und Flur zu regnen. Die Blätter der weißstämmigen Birken schimmerten bereits in goldiger Pracht beim Schein der scheidenden Sonne, und im Walde leuchtete das Laub in bunter Farbenmännigfaltigkeit. Weiße Nebelschwaden senkten sich langsam wie gespenstische Wesen auf

Wiesen und öde Stoppelfelder, und ein kalter Hauch von Wintersahren wehte durch die Wipfel der Bäume.

Mit lautem Wauwau begrüßte der getreue Hektor den späten Gast auf dem Wiesentaler Hof, und die alte Guste, die mit dem Eimer in der Hand gerade zum Kuhstall ging, sagte mit etwas eigentümlichen Lächeln: „Der Herr ist nicht zu Hause, er ging auf den Anstand, aber Fräulein ist in der Stube.“

Da hätte er eigentlich nicht hineingehen dürfen als tatvoller junger Mann. Was müßten andernfalls die Leute sagen?

Doch es trieb ihn dennoch in's Haus. Er tat, als habe er die die in etwas verständlichem Plattdeutsch gesprochenen Worte nicht recht begriffen und pochte an die Tür.

Mit hochroten Wangen kam Agnes ihm in sichtlich Verlegenheit entgegen und bestätigte ihm, was Auguste schon gesagt: der Vater sei nicht anwesend.

„Ich weiß das“, rief er da aus, ihre Hand ergreifend.

„Und dennoch kann ich nicht anders, als wenigstens auf ein paar kurze Minuten hereinkommen. Ach, Fräulein Agnes, ich muß es heute frei heraus sagen, was mich bebrüht und nun schon seit Wochen quält. Sie müssen es längst geahnt haben, warum ich so oft und so gern dieses Haus betrat. — Ihre Wege — ganz allein Ihren Weg tat ich es, denn — Agnes — ich liebe dich ja weit mehr als mein Leben, du mein Glück auf Erden! — Agnes, süßes Mädchen, du wirst, du — laßst mich nicht abweisen in dieser Stunde.“

Er mußte eine Pause machen, denn die Gefühle seines Herzens überwältigten ihn dermaßen, daß er kein Wort weiter über seine Lippen zu bringen vermochte. Doch was bedurfte es denn auch noch weiterer Beteuerungen und Fragen? Die Purpurglut ihrer Wangen, das Leuchten in ihren Augen, die sich dann schnell schämig zu Boden senkten, ihre wonnbelebende Gestalt, die er nun mit Ungestüm an sich zog, das sagte ihm ja genug.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelrheinischer Pferdezüchterverein Wiesbaden. Zur Behebung von Zweifeln macht die Schaukommission des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins darauf aufmerksam, daß Stuten, die nicht in das Nassauische Stutbuch eingetragen sind, bei der Hauptstutenschau in Limburg a. L. am 15. Juli zur Verwertung um einen Vereins- oder Ernterunterstützungspreis vorgeführt werden dürfen. Für einen Staatszuchtpreis kommen diese Tiere dagegen nicht in Frage. Die Anmeldeschne müssen aber bis zum 10. Juli beim Vereinssekretär eingehen.

Graf Zeppelin. Gestern am 8. Juli hätte Deutschlands unsterblicher Meister der Luft, Graf Ferdinand Zeppelin, seinen 80. Geburtstag vollendet. Wie viele Große und Gedenken unseres Volkes — v. d. Goltz, Bismarck, Moltke, Emmich — hat auch ihn mitten im Weltkrieg der Tod von dieser blutgetränkten Erde abberufen. Das Lebenswerk, das Graf Zeppelin geschaffen, hat der König vom Bodensee in seiner vollen Auswirkung noch während des Krieges selbst überblicken können. Sein sehnlichster Wunsch aber, den Ausgang des Weltkrieges mit erleben zu dürfen, hat sich nicht erfüllt. In uns und in unseren Enkelkindern und in allen nachfolgenden Geschlechtern, die sich deutsch nennen werden, wird das Andenken an den Grafen Ferdinand Zeppelin fortleben. Der Geist dieses einzigen Mannes, „der deutschen Sonne getreuer Erbschäfer“, soll uns vorwärts in guten und ersten Tagen. Der 80. Geburtstag Zeppelins sei uns ein Tag des Stolzes und der Dankbarkeit; er sei uns ein Tag der Hoffnung und der Zuversicht, denn im unsterblichen deutschen Geiste des Mannes, der das Luftmeer bezwang, werden wir weiter unerschütterlich ausharren und kämpfend und siegend uns den Frieden erzwingen.

Kunst- oder Stallbäuer? Dem „Höchst. Str.“ sandte ein Landwirt aus Sulzbach einige wunderbare schöne Getreideähren (Korn 2,20 Meter, Weizen 1,80 Meter, Hafer 1,25 Meter lang) und schrieb dazu:

„Der Landwirt, der auf Gott vertraut,
Dabei sein Feld stets richtig baut,
Vorsichtig düngt, auch Kali streut,
Hat an der Ernte seine Freud.“

Rum kommt aber heute ein anderer Sulzbacher Landwirt mit Korn von 2,27 Meter, Weizen von 1,85 Meter, Hafer von 1,70 Meter und Gerste von 1,35 Meter Stängelhöhe und schreibt dazu:

„Wer Kali und künstlichen Dünger vergißt,
Und dafür düngt mit Jauche und Mist,
Nicht einen Palm, der diese Länge misst.
Dagegen bringen durch Kali, Mist und Trauben
Eine Ernte, die freilich noch nicht mal die Haufen!“

Wer hat nun Recht? Nach den Verweisstücken beide!

Bescheinigungspflicht der Beschlagnahmen.

Um Mißbräuchen bei der Beschlagnahme von Lebens- und Futtermitteln vorzubeugen, hat der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts die Bundesregierungen ersucht, Anordnungen zu treffen, daß die zur Überwachung des Verkehrs mit Lebens- und Futtermitteln bestellten Personen bei der Beschlagnahme von Waren, die sie in Ausübung dieser ihrer Überwachungstätigkeit vornehmen, eine Bescheinigung ausstellen, aus der Art und Menge der beschlagnahmten Gegenstände, Ort und Tag der Beschlagnahme, Name und Wohnort des Betroffenen sowie Dienst- und Auftragsstelle der beschlagnahmenden Person ersichtlich sind.

Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918-19.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 569) mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Abänderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie beschränken sich, abgesehen von der zeitlichen Ausdehnung der Gültigkeit der Verordnung, auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zu Durchführung der Ausbringung der Kartoffeln und einige redaktionelle Verbesserungen. Der Vorstand des Kriegs- und Ernährungsamts, der Ernährungsbeirat des Reichstags sowie Vertreter der Bedarfs- und Ueberflußverbände, der Landwirtschaft und der beteiligten Industrien sind zu dem Entwurf gehört worden und haben ihn, von Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich einiger Einzelbestimmungen abgesehen, ihre Zustimmung erteilt.

Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Die Bestimmungen der Verordnung über Kartoffeln vom 16. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 713) sowie die weiteren Bestimmungen, welche auf Grund der alten Verordnung die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 erlassen worden sind, bleiben bis zu ihrer Aufhebung oder Abänderung in Geltung.

Im Laufe des August, sobald sich die Ernteergebnisse annähernd übersehen lassen, wird alsdann, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung vom Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts, der Reichskartoffelstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Bewirtschaftung erfolgen, welche insbesondere den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Abgrenzung des Bedarfs der Selbstversorger, die Festsetzung der Ration der versorgungsberechtigten Bevölkerung sowie die näheren Verpflichtungen der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen zu regeln haben wird.

Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

Aus Nah und Fern.

Bad Homburg v. d. H. Die Fremdenfrequenz beträgt 3781 Personen.

Homburg v. d. H. Die Bronzeplatten am hiesigen Tempel sind der Beschlagnahme verfallen. Sie werden in den nächsten Tagen abgenommen, um ihrer Bestimmung, der Einschmelzung, zugeführt zu werden.

Vom Tannus. Im Vergleich zu den Vorjahren fällt die Waldbeerenernte in diesem Jahre recht schlecht aus. Der Frost im Frühjahr hat den Beeren sehr geschadet. Auch die Dürre hat die Entwicklung der Beeren sehr gehemmt.

Frankfurt a. M. Zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit gutem und billigem Hausrat ist Samstag, den 6. Juli, im Magistratsgebäude zu Frankfurt a. M. für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine Gemeinnützige Nassauische Möbelbetriebs G. m. b. H. mit einem Kapital von 30 000 M. unter Beteiligung von 12 Gemeinden, darunter die Städte Wiesbaden und Frankfurt, 8 Kreisen und der Handwerkskammer Wiesbaden gegründet worden. Die Gesellschaft bezweckt, in größerem Maßstabe gute und billige Möbel herstellen zu lassen und sie unter günstigen Abzahlungsbedingungen an Minderbemittelte und Mittelstandskreise abzugeben. Von der Nassauischen Landesbank ist ihr ein Betriebskapital von 150 Millionen M. zur Verfügung gestellt worden und ein Betrag von 3 Millionen M., für den die Kreise und Gemeinden Bürgschaft übernehmen, um den Käufern ratenweise Abzahlung des Kaufpreises zu ermöglichen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Stadträte Dr. Landmann als Vorsitzender und E. Martz, die Stadtverordneten Lion, Ulrich und Belg sowie Direktor Schreiber aus Frankfurt a. M., Landesbankdirektor Geh. Rat Alan, Handwerkskammerpräsident Mariens und Mag. Baurt Grün aus Wiesbaden, Landrat v. Sybel, Dillenburg, die Bürgermeister Dr. Jüngel, Langenscheidt, und Schütz, Oberlahnstein. Zum Geschäftsführer wurde Assessor Dr. Maier, Frankfurt a. M., bestellt.

Bad Nauheim. Von zwei Damen, die auf einer Bank saßen, ließ die eine beim Fortgehen eine Tasche mit einem größeren Geldbetrag und Schmuckstücken liegen. Als sie nach wenigen Augenblicken zurückkehrte, war die Tasche und die Dame verschwunden. Die leere Tasche fand man in einer Straße, die Adresse der Dame, die als Diebin in Frage kam, erfuhr die Polizei durch einen zerfetzten Briefumschlag samt Adresse, der unter der Bank lag. Die Diebin, die in einem hiesigen vornehmen Hotel wohnte, tat außerordentlich empört, als die Polizei ihr Zimmer durchsuchte. Die flammende Enttäuschung war aber eitel Komödie, denn nach kurzen Augenblicken holte man das Diebesgut aus den Verstecken heraus.

Nann. Wie die Kreise Danau-Land, Gelnhausen usw., hat jetzt auch der Kreis des Kreises Hünfeld den Zutritt des Kreises zu dem Zweckerband für den Ausbau und Betrieb der elektrischen Ueberlandzentrale „Mainkraftwerke“ beschlossen.

Erbenheim. Die Ernte der Frühkartoffeln ist hier bereits in vollem Gange. 400 Zentner wurden von unseren Landwirten schon im Laufe der vergangenen Woche der Kartoffelstelle zur Verfügung gestellt. Bezahlt wird der Zentner mit 14 Mark.

Dogheim. Unsere Kartoffelstelle gibt die ersten Frühkartoffeln im Laufe der nächsten Woche aus. Der Preis ist auf 18 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

Dogheim. In einem Hause der Jbsteiner Straße dahier wurde nachts eine Geheimschlächterei entdeckt. Mehrere Geheimschlächter wurden gerade dabei abgefaßt, als sie ein Schwein unter dem Meßer hatten, über dessen Herkunft sie sich nicht ausweisen konnten. Das Schwein wurde beschlagnahmt.

Ehringen (Kr. Wolfhagen). Nach dem Genuß im Vorjahre eingeführter Kirchen erkrankte unser Pfarrer Schnare und seine dreijährige Schwester. Der Pfarrer starb nach zwei Tagen. Die Schwester liegt bedenklich darnieder.

Gudensberg. In einer der letzten Nächte wurden einem hiesigen Gutsbesitzer fünf Kühe ausgemolken. Ein Ausräumen der Vorratskammern ist den Dieben nicht gegliedert.

Dieburg. Eine starke Herabsetzung der Gemeindesteuern konnte für das laufende Steuerjahr in den meisten Gemeinden des Finanzbezirks Dieburg vorgenommen werden. Nachdem die Ausschlagskoeffizienten schon im Vorjahre ganz erheblich herabgesetzt werden konnten, ist der diesjährige Rückgang infolge des günstigen Ergebnisses der letzten Steuererhebung noch weit größer. Der Rückgang der Ausschlagskoeffizienten beträgt beispielsweise für Groß-Umstadt und Siedenhofen 12 Prozent, für Dieburg und Langstadt 20 Prozent, für Groß-Jümmern und Gumbertshausen 27 Prozent, für Eppertshausen und Ober-Roden 32 Prozent und für Münster gar 39 Prozent. Die sehr gesteigerten Einnahmen aus den Gemeindeabgaben und die hohen Verdienste in den Industriebetrieben verursachen in erster Linie dieses günstige finanzielle Ergebnis.

Berlin. Der finnische Professor Ossian Aschan stellte seine Erfindung zur Herstellung künstlichen Gummis Deutschland zur Verfügung.

Berlin. Aus Gram darüber, daß sie sich von ihrem 18 Jahre alten Sohn, der zum Militär einberufen wurde, trennen sollte, hat die Frau des Tischlermeisters Krone sich und ihn durch Gas vergiftet. Als der Gatte nach Hause kam, fand er die Frau mit dem Sohne tot auf.

Berlin. Aus einem Güterwagen, der seit mehreren Tagen auf dem Anhalter Bahnhof stand, sind, wie jetzt festgestellt wurde, für 100 000 Mark Seidenwaren und für 10 000 Mark Schuhwaren gestohlen worden. Wie die Diebstähle verübt wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

Berlin. In Barnack war ein Kutschpferd des Gutes Wusthausen in einen Brunnen gestürzt. Zu seiner Rettung schlang man dem Tiere eine Kette um den Hals und spannte an diese ein Auto, um es herauszuziehen, wobei das Tier natürlich ertrug wurde.

Vermischtes.

Zwerghamstertchen. Wie den „Höchst. Nachr.“ geschrieben wird, erschienen diese Tage in einem Landhause bei Wiesbaden zwei zerkümmerte Kinder in einem Hause, hielten einen Ratsschein hin und fragten: Gabt Ihr kein Stück Brot für 50 Pfg.? Auch keine Kartoffeln, auch keine Eier für 1 M. das Stück? Auf Befragen erklärten die Kinder, sie kämen aus Höchst und ihr Vater arbeite in den Farbwerten. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Ein, wenn auch trauriger Beweis, daß nicht nur die Reichen die Preise treiben. Niemand wird aber auch dieses System, Lebensmittel durch Kinder aufzutreiben, scharfer verurteilen als der anständige Arbeiter. Dieser Lebensmittelschinder gegen Bezahlung durch Kinder ist eine zum Glück vereinzelter Erscheinung.

Eine französische Buchwidmung an deutsche Soldaten. Daß das Kräftlein Dankbarkeit auch im Kriege in Frankreich gedeiht, selbst wenn es sich um einen Feind handelt, das lehrt die Widmung eines Buches von Maurice Wullens, das jüngst in Frankreich erschienen ist. Wullens hat, nachdem er aus der Gefangenschaft in Deutschland zurückgekehrt war, Erinnerungen aufgezeichnet, die er unter dem Titel „Dans la mêlée“ veröffentlicht. Er leitet sie in folgender Form ein: „Meinem Bruder, dem württembergischen Soldaten, dessen Namen ich nicht kenne, der am 30. 12. 1914 im bois de la gruerie, indem er voll Edelmut von seinem tödlichen Begonnen abließ, mir das Leben rettete; dem Freunde Leonhard Helm, der im Kriegsgefangenenlager Darmstadt mich wie ein guter Vater pflegte, und den Kameraden Erhardt, Albert Kiefer und Karl Dusinger, die mit mir wie Menschen sprachen; ungeachtet die manchen andern, deren Namen ich nicht kenne: ihnen widme ich in Herzlichkeit diese Zeilen.“

Letzte Meldungen.

Berlin, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs v. Kühlmann angenommen. Als Nachfolger ist der Gesandte in Christiania ausgerufen, jedoch noch nicht bestätigt.

„Er ist gefallen!“

Die Fernsprechleitung schrie: „Hier bin ich!“ Jetzt hör ich mit wachem Ohr die Worte schallen — Und doch — mir ist's ich träum' den Herzschlag ausgeht, Ein Name nun erklingt — und dann: „Er ist gefallen!“

Zur Sonne trug sein Flugzeug ihn empor — Zum Sieg! Und doch — ja ging sein Weg hernieder — Die Zeit, wo ich im Krieg das eigene Kind verlor, Reht mir bei dieser Todesbotschaft wieder —

Sie waren Freunde. — Als der Krieg begann, Da zogen sie zusammen aus zu streiten, Der eine ging dem andern bald voran In ferne, unbekannte Ewigkeiten —

Des Tages gedenkt ich, wo der Freund mir schrieb, Mir, die ich meinen einzigen Sohn bewachte: „Er fiel als Held, der vor dem Feinde blieb!“ Der Tod die beiden Kämpfer nun vereinte.

Und mit der Mutter, die auf dem Altar Des Vaterlands nun auch ihr Opfer brachte, Durchlebe' aufs neu ich, was vor Tag und Jahr Mich arm an Lebensglück und Sonne machte.

Nicht ändern Trost kann ich der Mutter weih'n, Als den, den heute alle Mütter haben: Sein Heldentum wird unverloren sein, Und ewig lebt, den man als tot begraben —

Und ob das Mutterherz auch blutet und zerbricht, Die deutschen Frauen wissen stolz zu tragen, Sie sehen vor Verzweiflung stets die Blicke Und werden groß in flagelosen Entlagen.

Und draußen gleißt der Sommerhimmelschein, Und helle Kinderstimmen jubeln schallen — Mir ist's, als müß' es um mich dunkel sein — Und in mir schluchzt es auf: „Er ist gefallen!“

Hedda v. Schmid.

Vereinskalender.

Landwirtschaftlicher Verein, Obererfel, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Goltshaus „Zum Adler“. Besprechung über Genossenschaftsfrage.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Obererfel.

Mittwoch, den 10. Juli: 7 1/2 Uhr: gekleitetes Amt für Jakob und Kathar. Steden und Kinder. 7 Uhr: 3. Seelenamt für verst. Carl Fuchs.

Katholische Gemeinde Stierstadt.

Mittwoch, den 10. Juli: 7 1/4 Uhr: Amt für verst. Eltern.

Katholische Gemeinde Oberhöchstadt.

Mittwoch, den 10. Juli: in Schönberg hl. Messe für den verst. Paul Rothach.

Frankfurter Theaternachrichten.

Neues Theater.

Dienstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr: „Doktor Wesp.“ Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr: „Doktor Wesp.“ Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr: „Doktor Wesp.“ Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr: Bestes Gastspiel von Carl William Müller: „Der Raub der Sabinerinnen.“ Besonders ermäßigte Preise.

Samstag, den 13. Juli, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Aus ein Traum.“ Lustspiel in 3 Akten von Gotthard Schmidt.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 1/4 Uhr: „Pinter Mauer.“ Besonders ermäßigte Preise.

Abends 8 Uhr: „Aus ein Traum.“ Gewöhnliche Preise.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach. Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Obererfel.



Tiefbetrübt machen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter unvergesslicher Vater, Großvater Schwiegervater Bruder und Onkel

Herr Heinrich Petri

am Sonntag Vormittag nach kurzem Krankenlager im Alter von 62 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stierstadt, den 9. Juli 1918.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Obergasse 18.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks und Wertpapieren.

Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen.

Annahme
von Spareinlagen.



Zur Einmachzeit

empfehle

Reiz-Apparate u. Gläser

in allen Größen und zu billigsten Preisen.

Zur Heuernte!

Heurechen, Heugabeln,
Sensen, Sensenwürfe,
Wegsteine usw.



Gießkannen, sämtl. Eisenwaren, Werkzeuge
und Haushaltsartikel.

J. Hieronymi, Eisenhandlung, Vorstadt 8.

Offene Stellen

Mädchen

auch jugendliche für leichte
Arbeit gesucht. 1617

Franz Müller
Lederwarenfabrik.

Zu verkaufen

1 geb. Marquise
(Drill) gelb und grau 3,58 x 2,25.
2 Schutzwände mit Glas für
Veranda à 1,08 x 1,67 zu verk.
Vormittags anzufragen. 1451
Kaiserin Friedrichstr. 14 II.

Heugras

am Stand zu verkaufen.
Hollerberg 3. 1665

Zu verkaufen
Betten, Sofa, Kleiderschränke
Feldstühle, Tisch, Wohn-
stimmerluster, Delgemälde,
Gasherd mit Tisch, schönes
Aquarium mit Tisch und mit
Springbrunnen. Lust 5.

Verschiedenes

Hofriseur Kassaschläger

Abteilung für
Schönheitspflege
Bad Homburg
Louisenstrasse 57.
Enthaarungs-
Behandlung

Unschädliche, vollständige
Beseitigung lästiger Haare.

Finger-Nagelpflege und Fußpflege
Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel
Schöne Augen durch Original-
Augenfeuer. Hautnähmittel zur
Beseitigung der Gesichtsfalten.
Kräuterküsse usw. 644

Sämtliche

Eierkonservierungs-
mittel

Strobin

zum Strohhutreinigen

Mottenschutzmittel
und Blumendünger

empfiehlt

Drogenhandlung
Eberhard Burkard
937] Marktplatz 2.

Offene Stellen.

Einige junge Mädchen

für leichte Arbeit

1649

ferner

Borarbeiterin,

energische Persönlichkeit, die befähigt ist die Aufsicht
zu führen, gesucht

Boston Blacking Company
Oberursel.

Mädchen und Frauen

für leichte Maschinen- und Handarbeit

gesucht.

Maschinenfabrik Turner Akt.-Ges.
Unterhalb der Stadt 7.

1661

Schlosser, Spengler, Hilfsarbeiter,

auf Baumaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebauanstalt

Oberursel.

1636

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Niedelheim

suchen

für Schreibmaschinenbau:

Mechaniker.

Werkzeugmacher, Justeure,

Monteure, Werkzeugdreher,

Schlosser, Dreher,

Einrichter

1608

jugendliche Arbeiter

Frauen und Mädchen

10 Mädchen, auch jugendliche od. Frauen

für sehr leichte Bad- und Laboratoriums-Arbeiten, auch
für halbe Tage gesucht. Pharm. Institut P. W. Gans,
Oberursel (Taunus), Zimmersmühlweg 21. 1669

Bettkarten

werden von jetzt ab auf den Namen des Bestellers ausgefertigt.
Die Käufer der Bettkarten müssen sich daher durch Personal-
papiere, Beauftragte außerdem durch einen schriftlichen Auf-
trag des Beauftragten ausweisen können.

Gemäß § 13 Ausf. Best. 1 des Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcks-Tarifs Teil I sind diese auf Namen lautenden Karten nicht übertragbar. Reisende mit Bettkarten, die auf einen fremden Namen lauten, werden daher wie Reisende mit ungültigen Fahrkarten behandelt. 1648

Frankfurt a. M., im Juli 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.